thea gebaut wurde, entstand im sogen. Margarethenhof (auf dem Bauernmarkt) die St. Margarethenskapelle, die 1591 von dem Stifte Zwettl in dessen Haus bei Maria Stiegen verlegt, 1788 aber gesperrt wurde. Unter Herzog Albrecht III. (1365 bis 1395) wurde für Büßerinnen ein Kloster und eine Kirche zum hl. Hieronymus gebaut; 1572 bestand das Kloster nicht mehr. In den Räumen wurde eine Erziehungsanstalt für arme Mädchen untergebracht, 1603 Kirche und Kloster den Franciscanern übergeben, welche sie heute noch inne haben; 1783 wurde die Kirche zur Pfarrkirche bestimmt, doch nach Kurzem die Pfarre bei St. Hieronymus aufgehoben. — Die juridische Facultät der Wiener Universität erhielt 1389 zur Abhaltung der Vorlesungen und zur Wohnung der Professoren von Herzog Albrecht III. ein Haus in der Schulerstraße, in welchem seit 1397 zwei Kapellen des hl. Zoo nachweisbar sind; 1686 wurden beide Kapellen in eine Kirche vereinigt. Als unter Kaiserin Maria Theresia das neue Universitätsgebäude hergestellt war, wurde 1753 das Gebäude in der Schulerstraße („Juristenkirche“) dem Fürsterzbischof als Protector eines zu errichtenden Buchhauses übergeben; doch schon 1760 bestand letzteres nicht mehr (Kopallit, Regesten zur Gesch. der Erzbischofe Wien I, 50). Das Haus kam 1765 an die Piaristen, 1788 wurde aber die Kapelle aufgehoben, das Gebäude verkauft und 1790 umgebaut. — In einem Hause der Bräunerstraße wurde 1483 von dem Besitzer eine Kapelle zur hl. Barbara erbaut; um dieselbe Zeit ward im Gundelhof (Bauernmarkt) eine Kapelle zum hl. Thomas und „beim goldenen Hirschen“ in der Rothenthurmstraße eine Marienskapelle gegründet; alle drei Kapellen bestanden bis 1783. — Der Abt des Benedictinerstiftes Melk, Sigismund Thaler, erbaute in dem in der Nähe des Schottenstiftes gelegenen Mellerhof 1510 eine Kapelle zu Ehren der hl. Coloman und Leopold, welche 1683 erweitert wurde und das Patrocinium der Himmelfahrt Maria erhielt. — In dem 1543 gegründeten Hospitale wurde eine Kapelle zum Leiden Christi gestiftet, aber nach kurzer Zeit aufgehoben (Fischer, Broves notitias I, 169). — Königin Elisabeth von Frankreich, eine Tochter Kaiser Maximilians II., stiftete 1582 für Clarissinen ein Kloster mit einer der hl. Maria von den Engeln geweihten Kirche, allgemein Königinloster genannt. Da die Dotation zu gering war, wurde 1587 dem Königinloster das Erlaßloster incorporirt, 1610 das Cistercienserinnenloster zu Ips an der Donau. Im J. 1782 wurde das Kloster aufgehoben; 1783 kaufte die evangelische Gemeinde Augsburger Confession einen Theil des Königinlosters und eröffnete daselbst ein Bethaus; die Gemeinde helvetischer Confession errichtete anstoßend 1784 ein Bethaus (Kopallit, Regesten I, 284—310). — Im ehemaligen fürstlich Schwarzenbergischen Palais auf dem

Neuen Markte war eine 1586 zu Ehren der heiligen Dreifürstigen geweihte Kapelle, welche 1894 aufgehoben wurde. — In dem Hause, in welchem der hl. Stanislaus Kostka 1566 krank darniederlag, wurde 1582 eine Kapelle zu seiner Ehre gestiftet; 1783 wurde das Haus zum Pfarrhof der Kirche Am Hof bestimmt (Kurz, Gedächtnisb. 59). Sigis Trautson, Graf zu Falkenstein, stiftete 1590 in seinem Hause (Habsburgergasse) eine Allerheiligenskapelle, die bis 1783 bestand (Fischer, Broves notitias I, 207). Ebenso lange existirte auch die St. Peter- und Paulskapelle in der Pantgasse, 1592 geweiht (Fischer I. c. I, 207). — Im J. 1621 wurde im Ständehaus (Landhaus) die evangelische Kapelle in eine katholische umgewandelt und 1659 eine neue Marienskapelle erbaut. — Cardinal Peter Bázmany (s. d. Art.) erbaute 1623 ein Colleg für ungarische Jünglinge, die sich dem geistlichen Stande widmeten, und im Colleg eine Hauskapelle zu Unserer Lieben Frau. — Kaiser Ferdinand II. stiftete 1622 für Mitglieder des Kapuzinerordens ein Kloster, dessen Kirche zum hl. Franciscus Seraphicus 1632 geweiht wurde. Zu gleicher Zeit wurde die kaiserliche Gruft erbaut, welche 1703 erweitert, 1753 von Kaiserin Maria Theresia durch ein Mausoleum geschmückt worden ist (Die 200jährige Jubelfeier der Kirche und des Klosters der Kapuziner, Wien 1822; Wolfsgruber, Die Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien, Wien 1886). Die Gemahlin Kaiser Ferdinands II., Leonore, berief 1629 Nonnen aus dem 1562 regenerirten Orden der Unbeschnittenen Carmeliterinnen in das zu einem Kloster mit Kirche umgebaute Haus „bei denen Sieben Büchern“ zum hl. Joseph (daher das Kloster kurzweg Siebenbüchenerinnen hieß). Im J. 1782 wurde das Kloster aufgehoben, das Gebäude als Polizei-Gefangenenhaus, die Kirche als Kapelle desselben verwendet, 1887 jedoch der ganze Gebäudecomplex demolirt, die Einrichtung der Kirche dem Herz-Jesu-Kirchenbauverein „unter den Kaiserwägen“ unentgeltlich überlassen (Kopallit, Regesten I, 38—41). — Nachdem 1622 die Universität den Jesuiten übergeben worden war, errichtete Kaiser Ferdinand II. das Jesuitencolleg mit der Kirche der hl. Ignatius und Franz Xaver. Im Colleg erbauten die Jesuiten eine der hl. Barbara geweihte Kapelle. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde die Kirche (Maria Himmelfahrt) Weltgeistlichen übergeben, 1857 aber wieder den Jesuiten eingeräumt. Die Kirche ist Universitätskirche. Kaiserin Leonora, Wittve von Kaiser Ferdinand III., stiftete zur Hebung und Besserung der weiblichen Erziehung 1660 ein Kloster und eine Kirche der hl. Ursula und berief dahin Nonnen des Ursulinenordens aus Lüttich. Die Anstalt wurde 1859 und 1883 erweitert, im 18. Bezirke eine Expositur errichtet. — Während der letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts entstanden mehrere Kapellen; so erbaut